

Ihre Gesprächspartner:

Dr. Johann Kalliauer

Präsident der Arbeiterkammer OÖ

MMag. Dr. Reinhard Raml

IFES

**Der Österreichische
Arbeitsgesundheitsmonitor:
46 Prozent der Beschäftigten
halten nicht bis 60/65 durch**

Pressekonferenz

Donnerstag, 9. Dezember 2010, 11 Uhr

Wien, Café Schottenring

Der Österreichische Arbeitsgesundheitsmonitor

Der Österreichische Arbeitsgesundheitsmonitor wurde auf der Grundlage von ausgedehnten Feldstudien in den Jahren 2006 und 2007 unter Mitwirkung des Arbeitsmedizinischen Dienstes Linz entwickelt. Er ist repräsentativ für alle unselbständig Beschäftigten in Österreich. Alle Daten des Arbeitsgesundheitsmonitors sind mit den Daten des Österreichischen Arbeitsklima Index verknüpfbar. Der Österreichische Arbeitsgesundheitsmonitor wird einmal jährlich veröffentlicht.

Der Österreichische Arbeitsgesundheitsmonitor ist eine umfassende Erhebung der subjektiven gesundheitlichen Befindlichkeit von Arbeitnehmern/-innen. Im Rahmen des Österreichischen Arbeitsgesundheitsmonitors werden neben klassischen Beeinträchtigungen und psychosomatischen Beschwerdebildern (Herz-Kreislauf-Probleme, Schlafstörungen, Konzentrationsstörungen, Verdauungsbeschwerden, Kopfschmerzen, Beschwerden im Bewegungs- und Stützapparat etc.), psychische Beeinträchtigungen (Gereiztheit, Depressivität, Nicht-Abschalten-Können, Motivationsverlust, Resignation etc.) sowie positive Indikatoren der Gesundheit (Persönlichkeitsentwicklung, Selbstwirksamkeit, Wohlbefinden, Leistungsfähigkeit, Sinnwahrnehmung im Leben etc.) erhoben.

Erhebungsmethode

Der Österreichische Arbeitsgesundheitsmonitor basiert auf face-to-face-Interviews im Rahmen der IFES-Mehrthemenumfrage. Das Sample beträgt 4.000 Interviews jährlich (1.000 Interviews je Quartal). Die Grundgesamtheit bilden unselbstständig Beschäftigte ab 15 Jahren in Österreich. Methode der Stichprobenziehung: Mehrfach geschichtete Zufallsstichprobe.

Das Fragenprogramm lässt sich durch geringfügige Adaptionen und Ergänzungen auf die Gesamtbevölkerung übertragen.

Schlüsselfaktoren für die Verweildauer im Beruf: Arbeitsbedingungen, Führung und Arbeitsklima

Den Arbeitnehmern/-innen wird immer wieder chronisches „Krankfeiern“ unterstellt. Älteren Beschäftigten (über 50 Jahre) wird zudem nachgesagt, dass zu viele in die „Invaliditätspension flüchten“. Die Vertreter/-innen der Wirtschaft fordern wieder und wieder, das Pensionsalter anzuheben – am besten für alle auf 67 oder mehr Jahre. Gleichzeitig sollen die Krankenstandstage (auch bei den Älteren) sinken.

Die Unternehmer/-innen sind oft der Meinung, es genüge, den Lebensstil zu verbessern: Gesundere Ernährung, mehr Bewegung und (Selbst)Motivation würden ausreichen, damit die Beschäftigten fit und vor allem leistungsfähig bis zur Pensionierung bleiben. Ignoriert wird dabei, dass es die Arbeitgeber/-innen zum größten Teil selbst in der Hand haben, ob ihre Mitarbeiter/-innen gesund und zufrieden sind – und ob sie länger im Beruf verweilen können. Die Schlüsselfaktoren lauten: bessere Arbeitsbedingungen, bessere Führung und besseres Arbeitsklima.

Insgesamt 46 Prozent der unselbstständig Beschäftigten halten es für unwahrscheinlich, dass sie bis zum regulären Pensionsantrittsalter in ihrem Beruf tätig sein können. Das ist viel weniger eine Frage der persönlichen Motivation als eine der Arbeitsbedingungen: Wer unter dem Verhalten seiner Chefin oder seines Chefs leidet, oder hohen Zeitdruck verspürt, der glaubt auch häufiger nicht daran, bis 60 (Frauen) bzw. 65 Jahre (Männer) arbeiten zu können.

Nicht nur einzelne Arbeitsbedingungen spielen eine Rolle, sondern das Zusammentreffen einer Reihe von nachteiligen Faktoren (im Österreichischen Arbeitsklima Index werden 25 einzelne Indikatoren erfasst). Betrachtet man jene unselbstständig Beschäftigten (ca. 25 Prozent, das sind ca. 900.000 Personen), die hier die schlechtesten Antworten geben, wird klar, wie wichtig die Arbeitsbedingungen für ein langes Verbleiben im Berufsleben sind: In dieser Gruppe glauben zwei von drei Berufstätige nicht daran, bis 60 oder 65 durchhalten zu können.

Während bei den Arbeitnehmer/-innen über 50 Jahren genau die Hälfte meint, ihren Beruf nicht bis zum regulären Pensionsantritt ausüben zu können, sind es bei den Jüngeren mit 44 Prozent nur unwesentlich weniger. Einmal mehr: Die Einschätzung ist primär keine Frage des Alters, sondern der Arbeitsbedingungen, der Qualität der betrieblichen Führung und des Arbeitsklimas.

Details aus dem Österr. Arbeitsklima Index und dem Österreichischen Arbeitsgesundheitsmonitor

- 67 Prozent der unter 50-Jährigen, die sich durch den Vorgesetzten belastet fühlen, können sich nicht vorstellen, bis zum regulären Pensionsalter ihrer beruflichen Tätigkeit nachzugehen - bei den über 50-Jährigen glauben das 72 Prozent;
- Bei einer Belastung durch Arbeitskollegen glauben 60 Prozent der Jüngeren, ihre Arbeit nicht mehr erfüllen zu können - bei den Älteren sind dies 74 Prozent;
- Bei unregelmäßigen Arbeitszeiten können sich 72 Prozent der Jüngeren und 71 Prozent der über 50-Jährigen nicht vorstellen, bis zum regulären Pensionsalter beruflich tätig zu sein
- Die Belastung durch Zeitdruck wirkt sich so aus: 62 Prozent der unter 50-Jährigen und der über 50-Jährigen glauben nicht, bis 60/65 arbeiten zu können.

Die Zahlen des Österreichischen Arbeitsgesundheitsmonitors zeigen außerdem deutlich: Arbeitnehmer/-innen, die sich durch die Vorgesetzten, Kollegen/-innen, hohen Zeitdruck oder unregelmäßige Arbeitszeiten belastet fühlen, leiden besonders häufig unter psychischen und körperlichen Beschwerden.

Arbeitnehmer/-innen ab 50 Jahren leiden häufiger unter gesundheitlichen Beschwerden als jüngere. 71 Prozent der über 50-Jährigen haben Rückenschmerzen, 66 Prozent Verspannungen im Nacken- und Schulterbereich, 55 Prozent kämpfen mit Erschöpfung und rascher Ermüdung, 52 Prozent haben immer wieder Kopfschmerzen oder sogar Migräne. Auch bei den psychischen Beeinträchtigungen zeigen sich häufig Anzeichen von Erschöpfung und Sinn-

verlust. Die Ursachen sind jahrelange gesundheitliche Belastungen am Arbeitsplatz.